

TATEN

Alle mitsingen!

BTer wollen mit Busfahrersong den Verfall der Sitten bremsen. Von Matthias Breust

Morgens zwischen drei und vier treffen auf dem Betriebshof Kolleg/innen ein, die die ganze Nacht unterwegs waren. Bei solchen Touren kann man in Berlin einiges erleben, und gerade jungen Fahrer/innen geht das schon mal an die Nerven. Stephan Lange sitzt an der Schlüsselausgabe im Betriebshof Cicerostraße, als wieder ein recht neuer Kollege reinkommt, der einen mitgenommenen Eindruck macht.

Stephan Lange hat eine sehr gute Vorstellung davon, was dem jungen Mann wiederfahren sein kann. Auch die anderen Fahrer/innen von BT und BVG, die zu dieser frühen Stunde ihren Dienst antreten oder beendet haben, wissen davon ein Lied zu singen. Aber welches?

Überzeugungstäter

Der Fahrer vom Betriebshof Britz macht schon seit seiner Kindheit Musik. Er übt heute noch in dem selben Raum im Gemeindehaus Lankwitz wie zu Schulzeiten – sogar das Schlagzeug ist noch dasselbe. Seit er Bus fährt, zuerst bei ABUS und dann bei der



Lange im Übungsraum

BT, liegen ihm seine Bekannten in den Ohren: „Mach doch mal einen Busfahrersong!“

Die Vorstellung, der Busfahrer mit dem Busfahrersong zu werden, fand Stephan Lange nicht besonders erbaulich. Aber an diesem Morgen Anfang des letzten Jahres kam die Inspiration. Lange nahm den Kollegen beiseite und begann zu singen, was ihm gerade einfiel. „Wir fahren von Licht bis Licht, und danach 'ne Doppelschicht.“

Diese Zeilen waren der Anfang eines Songs, an dem er noch lange feilte. Denn er hatte mehr vor, als nur einzelnen Kolleg/innen Mut zuzusprechen. Mit diesem Lied will der Lankwitzer eine große Kampagne starten unter dem Motto „Sieh nicht weg!“

Also feilte er stundenlang an dem Text, damit sich möglichst viele darin wiederfanden, ohne dass die Grundaussage verloren ging. Das Ergebnis ist oben auf Seite 11 nachzulesen.

Zeitgemäßer Sound

Mit der Musik tat er sich leichter. Melodie und Ablauf hatte er schnell entworfen. Wichtig war ihm die Rap-Einlage, so dass jeder auf der Bühne einen Soloteil hat und der ganze Song zeitgemäßer klingt.

Neben der Arbeit an der Musik suchte Stephan Lange zunächst unter den BT-Kolleg/innen nach Mitstreitern suchen, die neben ihm auf der Bühne stehen sollten. Zuerst fand sich Besim Hasani vom Bh Cicero, der „früher gerapt“ hat. Schwieriger

gestaltete sich die Suche an einem weiblichen Chormitglied. Stephan Langes Kalt-Akquise war letztlich erfolgreich, als er im Bh Britz einfach zwei junge Kolleginnen ansprach, die für sich selbst zwar ablehnten, aber den Kontakt zu Brigitte Schnegelberger herstellten. Lothar Mahlke (Cicero) und Thomas Wallendszus (Britz) komplettierten das Ensemble.

Das Ergebnis kann man sich auf der Website

„www.diebusfahrer.de“

anhören. Das Lied wurde professionell aufgenommen in dem Studio eines Schulfreundes von Stephan Lange. Bei Auftritten in kleinem Rahmen habe die fünf die Choreografie einstudiert.

Ein Ziel ist es, den Song vor großem Publikum auf einer Open-Air-Bühne vorzustellen. Bei einer solchen Veranstaltung werden dann auch andere Bands auftreten. Um einen attraktiven Ort buchen zu können, will Kollege Lange prominente Mitstreiter mit ins Boot holen. Besonders hofft er auf Organisationen, die selbst bereits ähnliche Kampagnen gestartet haben, wie etwa die Berliner Bezirksamter.

Der sichtbare Verfall der Sitten, der sich besonders in den mutwilligen Beschädigungen der BVG-Fahrzeuge und den Übergriffen auf Fahrpersonal zeigt, ist ein Phänomen, das uns alle betrifft. „Wenn die Randalierer das Gefühl haben, alle anderen gegen sich zu haben, schreckt das vielleicht ab,“ Kollege Lange setzt auf breite Präsenz. Neben dem

Inzwischen kommt es in Berlin fast jeden Tag zu Übergriffen vor allem auf Busfahrerinnen und -fahrer, aber auch Kolleg/innen bei Straßen- und U-Bahn. Längst nicht alle Vorfälle werden gemeldet, und in der Zeitung tauchen sie nur auf, wenn es gerade in die Zeit oder die Spalte passt.

An Graffiti, Tags und Scratchings hat man sich fast gewöhnt.

Wenn ein neues Fahrzeug in Dienst genommen wird, dauert es etwa eine Woche, bis die Scheiben zerkratzt, die Sitze beschmiert, bekleckert, beschädigt sind.

Die BVG bemüht sich im Rahmen der wirtschaftlichen Möglichkeiten darum, die Sicherheit von Fahrgästen und Fahrpersonal zu garantieren und die Betriebsfähigkeit der Fahrzeuge aufrecht zu erhalten. Der Aufwand, mit dem all die beschriebenen Vorfälle verhindert werden könnten, erscheint allerdings unverhältnismäßig.

Die Hemmschwelle, Eigentum und Gesundheit anderer zu beschädigen oder zu gefährden, scheint zu sinken.

Aber diese Hemmschwelle sind wir alle. Wenn es eine Übereinkunft gibt, nach der die überwiegende Mehrheit die geschilderten Übergriffe verabscheut und dagegen auch einzutreten bereit ist, könnten viele von ihrem schädlichen Tun abgehalten werden. Es hat keinen Zweck, die Verantwortung immer auf andere zu schieben.

Foto links: Präsentation im „Gesundbrunnen“ – Besim Hasani, Brigitte Schnegelberger, Stephan Lange, Lothar Mahlke, Thomas Wallendszus (v.l.n.r. / Foto Klaus Gdula)



Alles hat Stephan Lange selbst gemacht: Text, Musik, Arrangement, Choreografie, Proben des Busfahrersongs, Gestaltung der Werbematerialien und und und...

der schließlich auf der Bühne steht, kann noch größer werden. Wer mitsingen oder sonst -helfen oder einfach noch mehr erfahren will, kann sich bei Stephan Lange melden, am Besten über

info@diebusfahrer.de

Wir wünschen Stephan Lange und den beteiligten Kolleg/innen viel Erfolg – den wir vielleicht alle auch zu spüren bekommen werden!

Konzert am liebsten am Brandenburger Tor sollen überall in der Stadt Plakate hängen. Auch andere Kommunikationswege sollen beschritten werden. Ein solches Vorhaben erfordert viel persönlichen

Einsatz. Aber Kollege Lange hat als Musiker schon viel Ähnliches erlebt. Seinen Enthusiasmus lässt er sich nicht nehmen. Wer ihn unterstützen will, ist dazu herzlich eingeladen. Auch der Chor,

Die Gesellschaft sind wir

Kommentar zur vieldiskutierten Verrohung der Jugend. Von Peter Schulze

Die Wahl in Hessen ist vorbei und somit wohl auch Gelegenheit, sich mit dem Thema Jugendgewalt wieder sachlich zu befassen.

Dass die Gewaltbereitschaft Jugendlicher zugenommen hat, ist sicher unbestritten. Nicht nur wir Mitarbeiter im ÖPNV spüren das täglich. Nach den Deeskalationskursen in der BVG sollen nun die Lehrer eine Zusatzausbildung zum Umgang mit gewaltbereiten Jugendlichen angeboten bekommen. Sicher ist das sinnvoll. Aber ist das die Lösung?

Ich denke doch eher, dass es nötiger ist, Kindern und Jugendlichen den Hang zu Gewalt abzugewöhnen, oder besser erst gar nicht anzugewöhnen. Das ist nicht die alleinige Aufgabe von Lehrern, Polizisten oder Busfahrern. Es gibt auch keine Patentlösung.

Vor noch gar nicht langer Zeit stand an jedem Bauzaun unter „Betreten verboten!“ der schöne Satz: Eltern haften für ihre Kinder. Ist das heute nicht mehr so? Sind Kinder denn wirklich nur noch ein Kostenpunkt auf der Haben- oder Sollseite der Bilanz? Zu allererst berechtigt und verpflichtet zur Erziehung ihrer Kinder sind die Eltern. Wenn sie im Einzelfall

überfordert sind, kann und muss Hilfe der Gesellschaft möglich sein.

Babys vor den Kadi

Dazu kommt, dass die Gesellschaft – also wir alle – Kindern und Jugendlichen vernünftige und bezahlbare Möglichkeiten bieten müssen, ihren Tatendrang auszuleben. Aber gerade da sparen wir massiv. Statt dessen kommen dann populistische Forderungen wie Herabsetzung des Alters für die Strafmündigkeit. Vielleicht kann man ja demnächst auch Babys wegen ruhestörenden Lärms belangen. Gewalttätige Jugendliche abzuschieben, dürfte in den allermeisten Fällen am Grundgesetz scheitern.

Die Mehrzahl der Jugendlichen mit „Migrationshintergrund“ hat wohl einen deutschen Personalausweis. Und überhaupt: wohin schieben wir dann „deutsche“ Täter ab?

Zum allgemeinen Wissensstand gehört doch wohl gegenwärtig die Erkenntnis, dass Gewaltbereitschaft etwas mit Bildung, beruflicher Perspektive und sozialem Umfeld zu tun hat. Keine Sorge, ich will hier nicht mit

Statistiken langweilen, obwohl die sehr spannend sein können. Ich empfehle dazu einen Blick in Heft 2/2008 der Zeitschrift „Deutsche Polizei“ der GdP.

18-jährige dürfen in Deutschland uneingeschränkt Verträge abschließen, Familien gründen und aktiv wählen. Sie dürfen sich zur Bundeswehr und somit auch zu nicht unbedingt harmlosen Kampfeinsätzen melden. Nur bei Straffälligkeit hat der Spaß des Erwachsenseins ein Ende. Da sind sie dann wieder Heranwachsende und können nach dem Jugendstrafrecht belangt werden.

Leere Worthülsen

Nach den „Halbstarken“, der „Fungeneration“, den „Flatratetrinkern“ nun die „Gewaltkids“? Alles nur Begriffe der Hilflosigkeit.

Es bleibt eine Daueraufgabe jeder menschlichen Gemeinschaft, jungen Menschen Grundwerte wie Achtung vor dem Anderen, Anstand und Rücksichtnahme zu vermitteln. Dazu gehört auch, sie vorzuleben. Und da hapert es nicht nur bei „Promis“ und Politikern. Da müssen wir uns wohl auch mal an die eigene Nase fassen.